Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 43 (1936)

Heft: 12

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dient eine von allen Gesellschaften auf den 31. Juli d. J. aufgenommene Inventar-Bilanz.

Großbritannien

Die Beschäftigung in der Textilindustrie hat sich im laufenden Jahre allgemein gebessert. Der Rückgang der arbeitslosen Textilarbeiter ist hiefür ein zuverlässiger Wertmesser. So waren am Ende des III. Quartals 1936 verglichen mit dem Stichtag des Vorjahres in der Wollindustrie noch 9,2 gegen 10,7 Prozent, in der Baumwollindustrie noch 15% (Vorjahr 22%) und in andern Industriezweigen 13,5 (14,3) Prozent Arbeiter unbeschäftigt.

Japan

Seife aus Seidenraupen. Einer, im „Schweizer. Industrieblatt" erschienenenen Meldung ist zu entnehmen, daß die Kanegafuchi-Gesellschaft in Japan, eines der größten Unternehmen der Seidenspinnerei des Landes, dazu übergegangen sei, aus den Abfällen der versponnenen Cocons (die bisher im wesentlichen als Fischköder und Düngmittel verwendet werden) Seife herzustellen. Die Abfälle seien sehr fetthaltig und es werde daher möglich sein, aus den etwa 400,000 Tonnen Seidenraupenpuppen, mindestens 200,000 Tonnen Fett für Seifenzwecke zu gewinnen.

ROHSTOFFE

Kunstseide feiner als Naturseide

Seit langer Zeit bemüht sich die Kunstseidenindustrie, durch eine Verfeinerung der einzelnen Fibrillen die Eigenschaften der künstlichen Faser zu verbessern. Bedeutende Fabriken haben jahrelange Studien und Versuche gemacht, um den chemischen Faden in dieser Hinsicht immer mehr zu verbessern und ihm die wertvollen Eigenschaften der Naturseide zu verleihen. Es stellten sich dabei aber gewaltige Hindernisse in den Weg, Hindernisse sowohl chemischer als auch technischer Art, die selbstverständlich niemals im ersten Anlauf überwunden werden konnten. Als es vor etwas mehr als einem Jahrzehnt der Firma J. P. Bemberg durch das Streckspinnverfahren gelungen war, einen Faden von 1,34 den. herzustellen, war dies eine gewaltige Verbesserung der bisher bekannten Feinheiten. Für lange Zeit war dies denn auch die feinste Einheit, die praktisch gesponnen werden konnte. Als die genannte Firma damals mit einem Titer von 60 den. — aus 45 Fibrillen bestehend — auf den Markt kam, stellten sich seiner Einführung in der Industrie aber gleichwohl wesentliche Schwierigkeiten entgegen. Obgleich dies heute recht eigenartig klingt, ist es doch Tatsache. Warum? Weil einerseits das feine Gespinst eine besonders sorgfältige Behandlung erforderte, anderseits aber manche mechanische Einrichtung an den Verarbeitungsmaschinen hiefür nicht geeignet war. Es mußten somit die verschiedenen Verarbeitungsmaschinen in der Weberei, Wirkerei usw. umgebaut, d. h. dem neuen Material angepaßt werden, das trotz seiner Feinheit in bezug auf Elastizität und Stärke noch wesentlich hinter derjenigen der Naturseide zurückblieb. Sodann mußte auch das Personal erst für die Verarbeitung dieser feinen Kunstseidengespinste geschult werden. Nachdem diese Schwierigkeiten überwunden waren, fand der feine Kunstseidenfaden langsam einen in der Folge allerdings stetig zunehmenden Verbraucherkreis in der Wirkerei und sodann auch in der Weberei.

Den systematischen Bemühungen der gleichen Firma ist es seither gelungen, sowohl die Einzelfibrillen wie auch den Titer noch mehr zu verfeinern. Vor einigen Jahren brachte sie einen Titer von 40 den. aus 30 Einzelfäden auf den Markt, ein Erzeugnis, das allgemein großem Interesse begegnete.

Die in neuester Zeit stetig zunehmende Nachfrage nach feinen und feinsten Web- und Wirkwaren bewirkte, daß die Kunstseidenfabriken dieser Forderung immer mehr Beachtung schenken mußten. Die Folge war — wie Dr. Höllwig in einer der neuesten Ausgaben der deutschen Fachschrift „Die Kunstseide" berichtet — daß überall an der Herstellung noch feinerer Titer, ja sogar noch feinerer Einzelfäden unter Einsatz aller Kräfte von Wissenschaft und Technik gearbeitet wurde. Und das Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit? Es ist die Tatsache, daß heute als erste die Firma Bemberg einen praktisch brauchbaren Faden von 12,5 den. aus 25 Einzelfäden von 0,5 den. Feinheit herstellt. Damit ist erstmals ein Kunstseidenfaden erzeugt worden, der feinfädiger als Naturseide ist. Der bereits erwähnte Dr. Höllwig — wir vermuten in ihm einen Mitarbeiter der Firma J. P. Bemberg — berichtet darüber:

In jahrelanger zäher, mühevoller Arbeit gelang es Bemberg, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Herstellung noch feinerer Garne entgegenstellten. Ja, es war nicht allein die Schaffung eines noch feineren Fadens an sich, eines 25 Denier, auch die Einzelfaser konnte so verfeinert werden, daß diese unter der Stärke der Naturseide liegt. Mit seinen 25 Einzelfasern ist der entstandene und im Herbst 1935 auf den Markt gebrachte 25 Denier unzweifelhaft das feinste — in der Praxis erprobte — Kunstseidengarn, dem man wohl keinen passenderen Namen als „ultrafein" geben konnte. Von ausschlaggebender Bedeutung für dieses Garn ist aber noch die Tatsache, daß es eine relativ höhere Festigkeit besitzt, als Garne mit gröberem Einzeltiter, und daß der Faden in einer Reinheit hergestellt wird, die es vornehmlich den Wirkereien ermöglicht, ihn ohne besondere Schwierigkeiten zu verarbeiten. Die aus diesem Faden hergestellten Textilien zeigten eine kaum zu überbietende Eleganz und dazu, was besonders wichtig scheint, eine so hervorragende Tragfähigkeit, daß es nicht verwunderlich ist, wenn die Nachfrage nach diesem Produkt ständig steigt.

Nachdem sich Ultrafein 25 den. erfolgreich in der Praxis eingeführt hat, hat man auf diesem Wege organisch weitergearbeitet und dieser organischen Weiterentwicklung ist es gelungen, in „Bemberg feinfädiger als Seide" das feinstgesponnene Kunstseidengarn der Welt zu schaffen. Hiermit ist die Leistung der Seidenraupe nicht nur erreicht, sondern übertroffen:

Der 12,5 den. messende Grundfaden besteht aus 25 Einzelfasern, deren Titerfeinheit 0,5 den. beträgt. Die Lauflänge dieses Fadens beläuft sich auf 720,000 Meter. Die Weiterverarbeitung des Grundfadens gleicht derjenigen des Seidenfadens, und zwar werden mehrere Grundfäden von 12,5 den. verzwirnt und ergeben als 3-, 4-, 5- oder 6-Draht den Arbeitsfaden. Durch dieses Verfahren werden in bezug auf Festigkeit, Elastizität, gesteigertes spezifisches Volumen, plastisches, seidenähnliches Maschenbild, seidigen Griff und natürlichen, seidenähnlichen Glanz, Spitzenleistungen erzielt.

Deutsche Seide. Es ist allgemein bekannt, daß das Deutsche Reich und die deutsche Textilindustrie seit längerer Zeit gewaltige Anstrengungen machen, um das Rohstoffproblem zu überwinden, d. h. sich von der Einfuhr der textilen Rohmaterialien möglichst frei zu machen. Neben der Förderung der Schafzucht, dem vermehrten Anbau von Flachs und Hanf, sieht der Vierjahresplan auch die systematische Förderung der Seidenraupenzucht in Deutschland vor, die schon Friedrich der Große befürwortet und damals auch in Ostpreußen eingeführt hatte. Obgleich seine Bemühungen und alle seither unternommenen Anstrengungen dieser Art zufolge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse scheiterten und maßgebende Fachleute wiederholt darauf hingewiesen haben, daß eine wirtschaftliche Seidenzucht in Deutschland nicht verwirklicht werden könne, soll nun ein großzügiger Plan in Angriff genommen werden.

Die „Deutsche Kunstseiden-Zeitung" teilt mit, daß mit der Durchführung des Planes in nächster Zeit begonnen wird, indem nicht weniger als 100 Millionen Maulbeersträucher angepflanzt werden sollen. Davon sollen etwa 2 Millionen Sträucher in Ostpreußen angepflanzt werden. Die Staatsdomänen wurden angewiesen, mindestens je 1000 Sträucher anzupflanzen und so mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Leitung des deutschen Seidenbaues ist der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. in Celle (Hannover) übertragen, die nicht nur die Beratung übernommen hat, sondern auch die Seidenraupen-Eier liefern und nach der Ernte auch die Kokons aufkaufen und verarbeiten wird.

Seidenraupenzucht in Südrußland. Die Kolchosen des Kreises Odessa widmen sich seit 1933 der Seidenerzeugung. Im ersten Betriebsjahr lieferten sie dem Staate 1,5 Tonnen Kokons ab. 1935 waren es bereits 6,5 Tonnen. Für das laufende Jahr haben sich die Kolchosen der Plankommission gegenüber verpflichtet, mindestens 12 Tonnen an den Staat abzuführen. 1935 befaßten sich 232 Kolchosen mit Seidenraupenzucht; 1936

werden 400 weitere Kolchosen Maulbeerbäume pflanzen; 45% dieser Anpflanzungen sind schon ausgeführt. Die Eier für die Seidenraupenzucht werden aus den Kolchosen des Kaukasusgebietes bezogen.

Förderung des Baumwollanbaus in der Türkei. Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü befaßt sich zur Zeit eingehend mit der Frage der Erweiterung und Verbesserung des Baumwollanbaues in der Türkei, um das Land von der Einfuhr von Rohstoffen, die in der Türkei selbst gewonnen werden können, möglichst unabhängig zu machen. Der Ministerpräsident hat zu diesem Zwecke eine Studienreise durch die verschiedenen Landesteile unternommen und hierbei auch die große Textilfabrik in Kayseri besucht, die für die Verarbeitung von Baumwolle in erster Linie in Frage kommt. Der Baumwollanbau in der Türkei soll so weit gefördert werden, daß man am Schluß einer ersten Periode von fünf Jahren mit einem Ertrag von 500,000 Ballen rechnen kann. Damit würde nicht nur der gesamte Bedarf der Türkei gedeckt sein, sondern es würden auch noch größere Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen.

Eine nicht unwesentliche Steigerung der türkischen Baumwollproduktion ist bereits gelungen; die diesjährige Baumwollernte wird auf rund 240,000 Ballen gegen rund 150,000 Ballen im vergangenen Jahre geschätzt. Von den 240,000 Ballen werden schätzungsweise allein etwa 160,000 Ballen in der cilicischen Ebene an der anatolischen Südküste gewonnen. Weitere Mengen kommen aus den Anbaugebieten im Hinterland von Izmir, in der Gegend von Bahkesir am Sakaryfluß und in der Gegend von Kars. Es sind Unternehmungen in die Wege geleitet worden, um auch in anderen Landesteilen Gebiete ausfindig zu machen, die sich für den Baumwollanbau eignen. Auf Einladung der türkischen Regierung sind kürzlich zwei deutsche Baumwollsachverständige aus Bremen nach Ankara gekommen, um Ratschläge für die Verbesserung der türkischen Baumwolle zu geben. Dr. H. R.

SPINNEREI-WEBEREI

Von neuen Stoffen und neuen Techniken

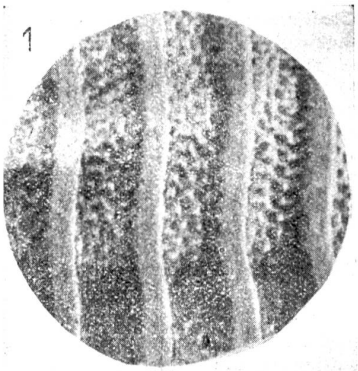
Die Herbst- und Winter-Mode-Revuen sind vorüber. In der Textilindustrie wird nun in der Hauptsache für die kommende Zeit, für Frühjahr und Sommer des nächsten Jahres gearbeitet. Die Bindungstechniker suchen nach neuen Effekten, die in Verbindung mit verschiedenen Materialien, verschiedenen Drucktechniken und entsprechender Ausrüstung diesem und jenem Gewebe wieder eine ganz neue Wirkung verleihen. Selbstverständlich kann man zurzeit noch nicht von einem in sich abgeschlossenen Modebild des kommenden Frühjahrs sprechen, denn es werden sich im Laufe der nächsten Monate noch manche Einzelheiten herauskristallisieren und den Charakter der neuen Mode noch in dieser oder jener Richtung beeinflussen. Indessen darf als Tatsache bereits festgehalten werden, daß die ursprüngliche Tendenz der maßgebenden Modeschöpfer in Paris: von den matten Geweben abzugehen und eine ausgesprochene Mode von glanzreichen Satinstoffen zu schaffen, inzwischen eine nicht unwesentliche Abschwächung und Korrektur erfahren hat. Die neuesten Berichte gehen dahin, daß der Einfluß der matten Gewebe entschieden nicht mehr so dominierend wie bisher sein wird, daß sie aber — wie dies auch vom Pariser Mitarbeiter der „Monatshefte für Seide und Kunstseide" festgehalten wird — ihre Rolle noch nicht ausgespielt haben.

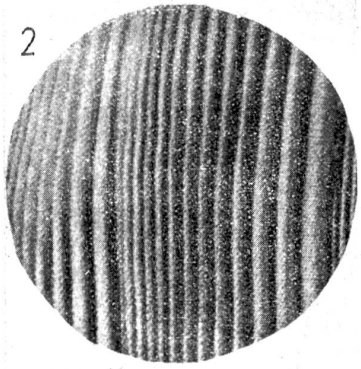
Die Entwicklung von den matten zu den glänzenden Stoffen hat übrigens ganz langsam schon vor einiger Zeit eingesetzt. Es sei hier nur an den glänzenden Duco-Druck auf matten Geweben und an die Ciré-Ausrüstung der jüngsten Zeit erinnert. Diese Anzeichen deuteten daraufhin, daß die kommende Mode an glänzenden Stoffen reich, sogar sehr reich sein wird. Dabei wird man aber auch viele glänzende Gewebe mit matten Musterungen und ebenso matte Stoffe mit glänzenden Effekten bringen.

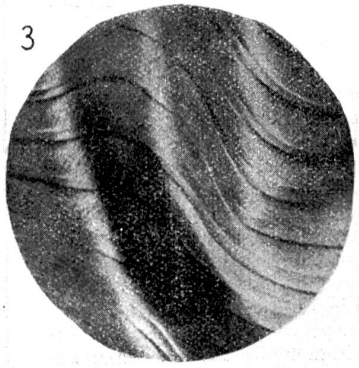
Die Cloqués werden wahrscheinlich nicht mehr derart dominierend herrschen wie bisher. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die plastisch betonte Oberflächenmusterung auch in der neuen Mode eine beherrschende Stellung einnehmen wird. Die neuen Cloqués werden in der Hauptsache als sog. „Reversible"-Stoffe ausgearbeitet, wobei die eine Seite auf dunklem Grund eine helle Figur aufweist, während die andere Seite gegengleich gemustert ist. Als Mustereffekte kommen sehr häufig Tierfiguren in Anwendung, die selbstverständlich nur mit der Jacquardmaschine hergestellt werden können.

Bei den Crêpegeweben wird eine schwach ausgeprägte Oberflächenmusterung durch Linien und Liniengebilde aus glänzendem Material auf mattem Grund ebenfalls die Webereien mit Jacquardmaschinen begünstigen.

Wir bringen nebenstehend einige Abbildungen neuer französischer Gewebe, die das ständige Streben nach neuen Material- und Effektwirkungen erkennen lassen. Die Abb. 1 zeigt ein modernes Silberlamé-Gewebe mit plastischer Oberflächenmusterung, wobei der Contrefond wie gehämmert oder ciseliert aussieht und erkennen läßt, daß das Gewebe weich und schmiegsam und von vornehmer Wirkung ist. — Die Abb. 2 läßt ein plissiertes Gewebe erkennen. Niemand würde dabei wohl auf die Vermutung kommen, daß es sich dabei um einen Kunst-

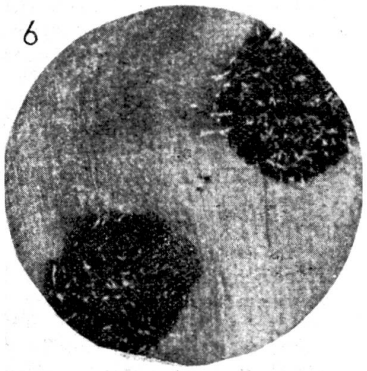
1


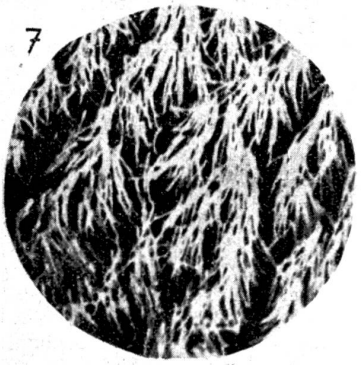
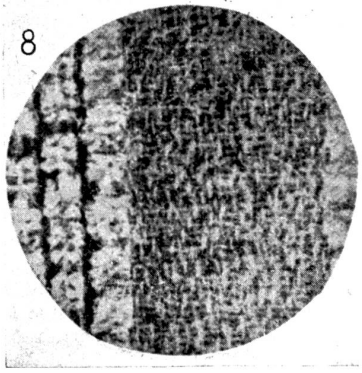
2


3


4

5

6


7


8